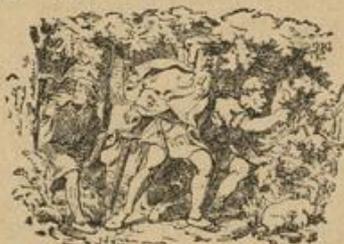


Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S. monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 25 S.; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 106.

Donnerstag, 3. September 1891

27. Jahrgang.

Württemberg.

Friedrichshafen, 30. Aug. Die Besserung im Befinden Sr. M. des Königs ist jetzt derart, daß nur mehr nach einigen Tagen Bulletins ausgegeben werden, und sind, wie schon mitgeteilt, mehrere Besuche in Aussicht genommen. Heute mittag 1³/₄ Uhr trafen mit Extraboot v. Seefeld-Korschach J. K. S. Prinzessin Katharine von Württemberg, Prinz und Prinzessin Wilhelm, sowie hoch-deren Tochter, Prinzessin Pauline und die Hofdame Freifräul. v. Göler zum Besuch am K. Hof hier ein. Die hohen Herrschaften nahmen am Diner teil, und kehrten abends wieder nach Korschach-Seefeld zurück.

Stuttgart, 1. Sept. Auf dem großen Städtetag in Frankfurt waren folgende württembergische Städte vertreten: Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Ludwigsburg, Schwäbisch-Gmünd, Cannstatt, und Weingarten.

— Von dem Preisomite der Fächerausstellung in Karlsruhe wurde die Frauenarbeitschule des schwäbischen Frauenvereins für einen von ihrer Wiener Stillehrerin entworfenen und ausgeführten, gestickten Fächer mit einem Ehren Diplom ausgezeichnet.

— (Staatsbibliothek in Stuttgart.) In der öffentlichen Staatsbibliothek in Stuttgart wurde eine neue Zählung der vorhandenen Bücher und Schriften vorgenommen, wobei sich ergeben hat, daß der Gesamtbestand der Druckschriften die Höhe von 408,534 Nummern zählt. Zu diesen kommen noch 3802 Handschriften, 975 Kartenwerke und Einzelkarten, 4440 Musikalien und 4418 Bilder zur Württembergischen Geschichte und Landeskunde.

Nagold, 30. August. Am letzten Montag feierte die kleine Gemeinde Fünfborn bei Simmersfeld das Fest der Einweihung ihrer neuerbauten Wasserleitung unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Vereine und Gäste. Das Werk wurde nach den Plänen von Baurat Schmann angelegt und durch Wertmeister Finkbeiner aus Grömbach ausgeführt. Die Einwohnerschaft ist nun durch 4 laufende Brunnen und 5 Pumpbrunnen hinlänglich mit Wasser versorgt. Die Kosten sind keine übermäßigen, sie sollen sich auf etwa 16 000 Mk. belaufen.

Saiterbach, 31. Aug. Der hiesige Postillon Georg Engelhard führte gestern abend von Nagold aus einen Mann nach Unterjettingen. Am rechtzeitig wieder in Nagold zur Besorgung seines Postdienstes einzutreffen, fuhr er in etwas raschem Tempo die Unterjettinger Straße herunter. Die Chaise schlug um, die Räder nach oben gekehrt und der Postillon lag unter ihr. Bis

Hilfe herzukam, war er erstickt. Die Teilnahme an diesem jähen Unglücksfall und das Mitleiden mit der Mutter, die erst vor einigen Jahren ihren Mann verloren hat, ist allgemein.

Tübingen, 1. September. Der König beabsichtigt am 20. Sept. Friedrichshafen zu verlassen und im Jagdschloß Bebenhausen bis gegen Mitte Okt. zu verweilen.

Rudschau.

Karlsruhe, 30. August. Die vierte Wanderversammlung des deutschen Zentralvereins für Bienenzucht wurde vom Präsidenten der landwirtschaftlichen Zentralstelle heute feierlich eröffnet.

Iffezheim, 28 August. Bei dem heutigen Rennen um den Jubiläumspreis (Goldpokal Sr. K. S. des Großherzogs und 56,000 M.) blieb des Baron Schickler „Capricorne“ mit ³/₄ Rängen Sieger über Herrn May's „Zenobia“.

Gernsbach, 31. Aug. Vor einigen Tagen explodierte ein in der hiesigen Cellulose-Fabrik von Schulz u. Cie. befindlicher Sodaaofen, wobei durch die ausströmende Lauge 3 Arbeiter am Oberkörper, an den Händen und teils auch im Gesicht nicht unerhebliche Brandwunden davon trugen, so daß sie in das hiesige Spital verbracht werden mußten. Die Entstehungursache ist bis jetzt noch unbekannt. Durch die Gewalt der Explosion geschahen auch am Gebäude manche Demolierungen.

Schriesheim, 1. Sept. Ein beklagenswerter Unglücksfall hat sich hier ereignet. Herr Jagdaufseher Schmidt begab sich auf den Anstand, um ein paar Hasen zu der bevorstehenden Kirchweih zu schießen. Bei seiner Heimkunft sprang einer seiner beiden Dachshunde, die er an der Leine mit sich führte, an ihn heran und kam dabei zufällig an den Hahn des geladenen Gewehrs. Dasselbe entlud sich und der Schuß traf den Jäger, daß dieser in wenigen Minuten eine Leiche war. Allgemein beklagt man das Geschick des braven Mannes.

Trier, 1. Sept. Bis gestern haben nahezu eine halbe Million Pilger den heiligen Rock verehrt.

— Man schreibt aus Trier vom 29. v. Mts.: Eine hiesige Devotionalienhandlung hat in ihren Schaufenstern Plakate anbringen lassen mit der Inschrift; „Aufgabe des Geschäftes wegen Geistlicher Konkurrenz!“ In der That ist es unleugbar, daß die H. H. Geistlichen das Geschäft der Versorgung ihrer Pfarrkinder mit Rosenkränzen, Kreuzfixen, Bildern und Medaillen des heiligen Rockes persönlich über-

nommen haben und den hiesigen Kaufleuten nichts mehr zu thun übrig lassen. Noch lauter ertönte gestern Abend die Klage über geistliche Konkurrenz in einer Versammlung Trierischer Wirte. Eine Deputation der Wirte soll sich zum Bischof Dr. Korum begeben, um denselben zu veranlassen, daß die geistlichen Anstalten unserer Stadt ihre Gastzimmer und Herbergshäuser schließen, damit den Wirten auch ein kleiner Verdienst zuließe. Ferner will man sich an die Presse wenden, um durch deren Hilfe das Gerücht, als ob in Trier alles übermäßig theuer sei, zu widerlegen. Die Versammlung verlief überaus stürmisch und wurde zuletzt polizeilich aufgelöst.

Berlin, 1. Sept. Wisßmann ist laut „Post. Ztg.“ gestern in Sansibar mit dem Material für den Bau einer Pferdebahn zum Dampfertransport an den Viktoriassee angelangt. 500 Mann Schutztruppen werden ihn begleiten. — Die Getreidepreise haben sich in den letzten Tagen gegen die Höhe von Mitte August etwas ermäßigt.

— Der soeben veröffentlichte Entwurf des neuen Trunksuchtgesetzes beabsichtigt offenbar eine wesentliche Verminderung der Schankstätten, eine Ausdehnung des Bedürfnisnachweises und eine Unterstellung der Betriebe unter eine verschärfte Polizeiaufsicht. In letzterer Hinsicht ist es bemerkenswert, daß den Ortspolizeibehörden die Befugnis gegeben wird, für einzelne Wirtschaften „nähere Bestimmungen über die bereit zu haltenden Getränke und Speisen zu treffen,“ während den Landesregierungen freistehen soll, besondere Vorschriften über die Zulassung weiblicher Bedienung zu erlassen. Betrunkene dürfen keine weiteren Getränke verabreicht werden; sie dürfen aber aus der Wirtschaft nur verwiesen werden, wenn der Wirt sie nach Hause oder zur Polizeischaffens läßt. Geistige Getränke dürfen zum Genuß auf der Stelle nicht auf Borg gegeben werden; etwaige Forderungen aus der gesetzwidrigen Verabfolgung sind unklagbar. Gewohnheitsstrinker können entmündigt werden; selbstverschuldete, ärgerniserregende Trunkenheit an öffentlichen Orten ist strafbar. Die Aufnahme von bestraften Trinkern in besondere Klyle ist vorgesehen. Der Gesetzentwurf berührt viele Interessen und Gewohnheiten einschneidend und wird einer ausführlichen Prüfung bedürfen.

— Seit einiger Zeit sind die französischen Blätter, zum mindesten eine gewisse Sorte derselben, voll von Schaudergeschichten über das in Deutschland herrschende Glend, von dem sie die phantastischsten Schilderungen entwerfen. Neuerdings kommt nun gar eine

Pariser Zeitung mit der entsetzlichen Entdeckung, daß die deutschen Arbeiter sich, um ihr Geld zu vergessen, nicht nur in Schnaps sondern sogar in Petroleum berauschen. Letzteres soll — und das kann man begreifen — höchst nachteilige Folgen auf den Gemütszustand haben.

New-York, 31. Aug. Eine Depesche aus Valparaiso meldet: Nach der Niederlage Balmacedas hat der Böbel eine große Anzahl Gebäude, Eigentum von Anhängern Balmacedas, angezündet. Der Schaden beträgt zwei Millionen. Die Plünderer mußten durch Feuerwaffen überwältigt werden und ließen 200 Tote auf dem Plage. Jetzt hält eine Bürgergarde aus Angehörigen der Fremdenkolonie die Ordnung aufrecht. In Santiago wurden der Palast Balmacedas und zahlreiche andere Häuser der Mitglieder der Regierung in Brand gesteckt. Der Schaden an Eigentum ist groß. In der Stadt herrscht Panik; die Geschäfte sind geschlossen.

Ueber die Stammholzflößerei auf der Enz und Nagold

(Schluß.)

Nimmt man die hierin mitgerechneten entfernteren wenigen Holzschläge der Reviere Enzflösterle und Simmersfeld aus, so stellt sich das Ergebnis für den Bahntransport noch günstiger, wie der Bezug auswärtiger Holzhändler von Heilbronn in jüngster Zeit auch gezeigt hat, welche ihre ziemlich nahe den Einbindstätten gelegenen Flößhölzer per Eisenbahn dem Holzhafen Heilbronn zuführten. Nun hat aber bekanntlich ungelochtes Stammholz einen 5 Proz. höheren Wert als das auf der Nagold und Enz geflözte gelochte Holz; weiter kommen hierzu die Zinsdifferenzen, welche der langwierige Floßtransport der Bahnbeförderung gegenüber aufweist. Es wird sich deshalb auch für das Nagoldthal, wo der Bahntransport sich weniger günstig als im Enzthal rechnet, unter Hinzuziehung erwähnter Vorteile die Transportberechnung beider Wege ziemlich gleichstellen. Was die Belastung der Flöße mit Sägewaren betrifft, so mag solche da angehen, wo keine Eisenbahn den Versand ermöglicht. Auf der Enz ist solche nur noch ganz unbedeutend und beschränkt sich fast nur auf Kleinnutzhölzer. Für die Frachtberechnung selbst kommt diese Oblast kaum in Betracht, da derselben auch sehr wesentliche Kosten entgegenstehen, die namentlich bei geringem Wasserstande den vermeintlichen Nutzen weit übersteigen. Wenn man dem Beladen der Flöße das Wort redet, und dabei außer Acht läßt, daß diese Frachten der Bahn entgehen, so muß dem gegenüber auf die von der kgl. Regierung ausgegebene Begründung des Gesekentwurfs für die Erbauung der Eisenbahn Nagold-Altensteig Bezug genommen werden, aus welcher hervorgeht, daß diese Eisenbahn zu einem großen Teil ihren Zweck verfehlen und eine sehr geringe Rente abwerfen würde, wenn das unwirtschaftliche System der Rundholzflößerei neben dem Bahnbetrieb auf Staatskosten beibehalten würde. Auf der Nagold ist der Flößereibetrieb zur Zeit allerdings noch stärker, als auf der Enz, von einer Zunahme desselben kann aber kaum die Rede sein, wie er denn auch im Jahr 1890 auf 139 Flöße heruntergegangen ist, von welchen 112 außer Landes gingen. Der Umstand, daß auf der

Nagold noch mehr geflözt wird, rührt allein davon her, daß in den Walddistrikten des oberen Nagoldthales noch sehr wenig Abfuhrwege hergestellt sind, deren Herstellung wird aber auch noch so lange auf sich warten lassen, als nicht die Aufhebung der Unterhaltung der Wasserstraßen ernstlich in Aussicht gestellt wird. Ueber den Vorschlag, daß von den durch die Flößerei belasteten Werkbesitzern den Waldbesitzern zur Erbauung von Holzabfuhrwegen ein der Größe ihres Interesses entsprechender Beitrag gegeben werden soll, ist folgendes zu sagen: Von Abschaffung der Flößerei haben nicht nur die Wasserwerksbesitzer einen Vorteil, sondern noch verschiedene andere Interessenten, so z. B. die Besitzer der an die Flüsse angrenzenden Güter, welche durch den Flößereibetrieb sehr bedeutende Beeinträchtigung des Werts und Ertrags ihrer Grundstücke erleiden, ebenso die Fischzucht. Das hauptsächlichste Interesse hieran hat aber der Staat. Für ihn fallen die Kosten der Unterhaltung der Flößgassen und Wasserstuben, welche oft sehr beträchtlich sind, und die Kosten der Kontrolle der Flößerei weg. Beim Aufhören der Flößerei hat der Staat wertvolle Wasserkräfte zu verkaufen, welche in den Dienst der Industrie gestellt und so den Ertrag der Gewerbesteuer erhöhen werden. Die zum Verkauf kommenden Wasserkräfte würden ganz zweifellos zu Anlagen von weiteren Sägewerken benutzt, der Betrieb der bestehenden Werke könnte bei Wegfall der Flößerei ausgebeutet werden und durch diese Verhältnisse würde eine größere Konkurrenz, eine größere Einnahme aus den Holzprodukten des Staates entstehen, welcher ja weitaus der größte Waldbesitzer ist. Hauptsächlich aber würden sich beim Wegfall der Flößerei die Einnahmen der Eisenbahnfrachten erheblich steigern. Andererseits erscheint die Heranziehung der Wasserwerksbesitzer zu Beiträgen für Herstellung von Holzabfuhrwegen als nicht durchführbar. Das Interesse der Wasserwerksbesitzer an der Flößerei ist ganz verschiedenartig, je nach dem Umfang ihrer Wasserkräfte und der Art ihres Werkbetriebs; in der Nähe der bedeutendsten industriellen Wasserwerksanlagen handelt es sich auf weitere Entfernungen nicht um die Anlegung von Holzabfuhrwegen. Nirgends bieten sich zweckmäßige, die Interessenten überzeugende Anhaltspunkte dafür, nach welchem gerechten Maßstabe Beiträge gesammelt werden könnten, wem und in welchem Verhältnis dieselben zu geben wären u. s. w. Die Wasserwerksbesitzer erheben auch heuer wieder so lebhaft als je Klagen über den ihnen durch den Flößereibetrieb zugehenden Schaden, welcher sich mit der Erhöhung der Arbeitslöhne fortwährend steigert. Sie hoffen, daß die beteiligten Königl. Ministerien der Bitte um Aufhebung der Flößerei, durch möglichst baldige Einleitung der geeigneten Maßregeln Rechnung tragen werden, und in der That wäre die Befreiung der Industrie von dieser lästigen Fessel ein Werk von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung und für den Staat von großem finanziellen Interesse.

Unterhaltendes.

Verfehmt.

Nach amerik. Motiv frei bearbeitet v. A. Geis etc.
(Fortsetzung.)

„Dann hat Frau Jenkins immer nur Anspruch auf die Hälfte der Summe — die andere Hälfte gebührt dem, der nachweisen

kann, ob und wo Katharina Rockwald gestorben ist, oder ob sie noch lebt,“ sagte Taubert ruhig.

„Diese Beweisführung hat Manches für sich,“ nickte Herr Wapping, während Frau Jenkins wütend rief:

„Herr Taubert, Sie sind wirklich böshast — Sie wollen mir meine wohlverdiente Belohnung streitig machen.“

„Nein, Frau Jenkins — ich will nur Ihre Ansprüche auf das richtige Maß zurückführen,“ lächelte der Detektiv; „Sie haben das Kind herbeigeschafft und dafür erhalten Sie 10 000 Dollars, während ich die anderen 10 000 Dollars für die Entdeckung der Mutter in Anspruch nehme.“

„Taubert — ist das Ihr Ernst?“ rief der Advokat elektrifiziert aufspringend.

„Gewiß, Herr Wapping — ich werde Ihnen Katharina Rockwald, die ich gestern abend in der Gruft von Rockwalde erkannte, und bis in ihren Schlafwinkel verfolgte, zur Stelle schaffen — gestatten Sie mir noch zuvor etliche Fragen an Herrn Jenkins.“

„Fragen Sie immerhin.“

„Herr Jenkins,“ begann Taubert ernst, „erkennen Sie sich eines Mannes Namens P. Matthias?“

„Matthias — Paul Matthias?“ wiederholte Jenkins überrascht; er freilich — wie kommen Sie auf diesen Mann, Herr Taubert?“

„Das sollen Sie schon erfahren; Herr Matthias verließ San Francisco im Jahre 1859 in Gesellschaft seines Veters, der Schaubudenbesitzer war.“

„Auch das trifft zu,“ nickte Herr Jenkins, offenbar beunruhigt.

„Matthias war leidend — in Folge dessen wurde er zum Gruppel?“

„Alles stimmt auffallend.“

„Und dann starb Matthias?“

„Ja wohl — da Sie meinen Vetter wohl kaum gefannt haben dürften, begreife ich nicht, inwiefern sein Leben und Sterben Sie interessiert, Herr Taubert.“

„Sehen wir vom Leben ab und halten wir uns an's Sterben. Sein Tod machte Sie, Herr Jenkins, zum Erben seiner bescheidenen fahrenden Habe, vornehmlich eines Koffers mit Kleidern.“

„Und diese Kleider interessieren Sie heute — nach 20 Jahren?“

„Die Kleider weniger, wohl aber die Verwendung derselben. Sie sagten vorhin, Sie hätten Katharina Rockwald einen Koffer mit Kleidern gegeben — befand sich sonst nichts in dem Koffer?“

„Was meinen Sie damit?“ fragte der Zwerg unsicher.

„Nun — Briefe und Empfehlungsschreiben zum Beispiel.“

„Nun und wenn dem so war?“

„Mit welchem Recht gaben Sie Ihrem Schützling diese Schriftstücke?“

„Herr Taubert,“ sagte der Zwerg würdevoll, „ich bestreite Ihnen das Recht, mich einem förmlichen Verhör zu unterziehen, und ich werde Ihnen keine weiteren Fragen beantworten.“

„Gut, so werde ich Ihnen sagen, was Sie gethan haben, Herr Jenkins. Sie ließen Katharina Rockwald als Paul Matthias auftreten — Sie vergaßen aber dabei, daß dem wirklichen Matthias die linke Hand fehlte. Die Persönlichkeit, welche sich heute Matthias nennt, ist eine lebendige Lüge — nicht Paul Matthias, sondern Katharina Rockwald ist es, die sich seit Jahren in diesem Hause verbirgt — Herr Wapping zweifeln Sie

noch an der Wahrheit meiner Behauptung?" schloß der Detektiv mit erhobener Stimme, indem er zugleich die ins Nebenzimmer führende Thür aufstieß und auf die jämmerliche Gestalt wies, die dort in den Kissen, das Gesicht mit den mageren Händen bedeckt, bitterlich schluchzte —

"Taubert — ich glaube, Sie haben den Verstand verloren," rief Herr Wapping ärgerlich, "lassen Sie doch den armen Matthias in Ruhe!"

"Sogleich, zuvor will ich Ihnen aber beweisen, daß ich sehr wohl weiß, was ich behaupte," versetzte der Detektiv, indem er mit festem Griff Perücke und Brille vom Haupte der keinen Widerstand leistenden Gestalt auf dem Sopha riß und sich dann an der sprachlosen Bestürzung des Advokaten weidete.

Matthias, oder wie wir sie jetzt nennen dürfen, Katharina Rockwald, machte einen schwachen Versuch, sich zu erheben, aber die furchtbare Aufregung war zu mächtig für den durch jahrelange Entbehrungen, Leiden und Kämpfe aller Art erschütterten Körper der Unglücklichen gewesen, und leise stöhnend sank sie in totenähnlicher Ohnmacht zurück.

"Sie haben ihn getötet, Taubert," rief Herr Wapping entsetzt, indem er die Unglückliche aufzurichten bemüht war und ihre kalten Hände rieb.

"Herr Wapping — so begreifen Sie doch, daß es eine Frau, die jahrelang gesuchte Katharina Rockwald ist, die Sie vor sich sehen," sagte Taubert, indem er eine kleine, mit Cognac gefüllte Flasche aus seiner Brusttasche zog und der Bewußtlosen einige Tropfen des belebenden Getränks einflößte. Sodann wandte er sich zu dem wie versteinert dastehenden Ehepaar Jenkins und rief: "Jenkins laufen Sie rasch nach einem

Arzt und Sie Frau Jenkins, helfen Sie mir!"

Der Zwerg schoß davon, während Frau Sarah auf Anordnung des Detektivs kaltes Wasser beschaffte und die Stirn und die Schläfe der noch immer Regungslosen mit Wasser besprengte.

Endlich, nach einer langen, bangen Viertelstunde schlug Katharina die Augen auf, und die Hände ringend, murmelte Sie mit gebrochener Stimme:

"Also doch gefangen, Alles umsonst! — Nicht gefangen, Katharina — gesund," entgegnete Herr Wapping tief erschüttert; Ihre Unschuld ist erwiesen — Ihr guter Name wird wieder hergestellt werden und Ihr Kind lebt!"

"Mein Kind — mein armes, liebes verlassenes Kind — wo ist es — warum darf ich's nicht sehen?"

"Sie sollen es sehen — sobald als möglich — weiß ich doch erst seit einer Stunde, daß es noch lebt!"

"Lassen Sie es mich bald sehen," stammelte Katharina leise, sonst möchte es zu spät sein," setzte sie bitter lächelnd hinzu. (Fortsetzung folgt).

Das erste Halbmonatsheft des neuen elften Jahrgangs der Zeitschrift **"Vom Fels zum Meer"** (herausgeg. von W. Spemann, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig) ist jetzt erschienen. Demnach kommt diese so vortrefflich geleitete Zeitschrift nun auch den Wünschen derer entgegen, welche in der vierwöchentlichen Erscheinungsform zu lange Pausen erblicken. "Vom Fels zum Meer" erscheint jetzt in einer Monatsausgabe und in vierzehntägigen

Heften. Was uns bei dem neuen Jahrgang auffällt, ist, daß der erzählende Teil dieser Familienrevue eine Vergrößerung erfahren hat, ohne daß wir jedoch eine Verkürzung des übrigen belehrenden orientierenden Inhaltes bemerken. Das uns vorliegende Halbheft ist überaus reichhaltig. Es bringt eine Novelle Sudermanns "Das Sterbelied", ein Meisterwerk der neuesten Erzählungskunst, das von sich reden machen wird, und den Anfang eines Romans "Klippen" von Persfall, der ebenso eigenartig wie spannend beginnt. Dem populären, aus unsern Zeitverhältnissen geschöpften Essay widmet "Vom Fels zum Meer" besondere Pflege. In diesem Heft behandelt Ernst Eckstein einen viel diskutierten Stoff in einem ausgezeichneten Essay "Ueber den Zweikampf". An zeitgemäßen Artikeln finden wir in diesem Halbheft "Bern, die Jubiläumstadt", von J. B. Widmann, reich illustriert und "Im Kohlenbergwerk", gleichfalls vortrefflich mit Textillustrationen durchwoben von Th. Gamper. Auch der bekannte "Sammeler", eine Fülle von reizendem Allerlei aus dem Tagesleben, ist wieder ungemein interessant und anregend. Daß an Kunstbeilagen und edler, feiner, vornehmer Ausstattung "Vom Fels zum Meer" dem Besten, was unsere Journalistik bringt, gleichsteht, braucht bei dieser gediegenen, schönen und besonders an Bildungstoff reichen Familienrevue wohl nicht erst erwähnt zu werden.

Wurkin, reine Wolle, nadelfertig
ca. 140 cm br. à M. 1.95 Pf. pr. Met.
versenden direkt jedes beliebige Quantum
Wurkin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co.**
Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Revier Wildbad.



Sedan-Feier.



Dieselbe findet am

Mittwoch, den 2. September d. J.

durch **Bankett mit Musik** von abends 8 Uhr an im **Gasth. z. gold. Löwen** statt, wozu an die tit. Kurgäste und die Einwohnerschaft hiemit freundliche Einladung ergeht.

Stadtschultheiß Bähler.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch** den **9. Sept.**
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Abt II 66 Pflanzgarten:

3 Rm. buchene Ausschuß-Scheiter und Brügel, 91 Rm. Nadelholz-Ausschuß-Scheiter und Brügel, 31 Rm. Nadelholz-Anbruchholz, 58 Rm. tannene Brennrinde und 30 Rm. Nadelholz-Reisbrügel.

Ferner aus Abt III Mittleren und 112 Hintere Wanne:

355 Rm. tannene Brennrinde.

Baustein-Käse

Ia Qualität, bei

E. Stern.

Stadt Wildbad.

Dehmdgras-Verkauf.

Am **Donnerstag** den **3. Sept.** d. J.,
von nachmittags 2 Uhr an,

wird der

Dehmdgras-Ertrag

der städtischen **Lautenhofwiesen** an Ort und Stelle im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft bei der Brachholdtschen Sägmühle.

Stadtpflege.

Frischer guter

M o s t

ist zu haben bei

Albert Krauß.

Brückenbau-Akkord.

Die Wiederherstellung der **Brücke** über's **Löwenbächle** im **Gachtal** soll im Wege des **schriftlichen Angebots** vergeben werden:

Der Kostenvoranschlag beträgt für

Grabarbeit	70 M.
Betonierung	370 "
Maurerarbeit	367 "
Chaussierung	20 "
Insgemein	133 "

Das zum Oberbau nötige **Eisenwert** wird von der Forstverwaltung angeschafft.

Kostenvoranschlag und Vertragsbedingungen liegen auf der Revieramtskanzlei zur Einsicht auf.

Die **verschlossenen** Offerte mit der Aufschrift **"Angebot auf Brückenbau im Revier Wildbad"** sind beim Revieramt bis spätestens

Samstag den **5. Sept.** d. J.,
morgens 1/28 Uhr

eingureichen, worauf die Eröffnung der Angebote, welcher die Anbietenden anwohnen können, erfolgen wird.

100 000 Säcke

für **Kartoffel, Getreide**, einmal gebraucht, **groß, ganz und stark**, à 25 u. 30 Pfg, Probestücken von 25 Stück versendet unter Nachnahme u. bittet Angabe der Bahnstation

Max Mendershausen,
Cöthen in Anh.

